Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 6.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 5. Februar — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Pädagogische Mißverhältnisse und die Stellung der Schule zu denselben.

II.

2. Ein fernerer Fehler, der aus der Zersplitterung des Erziehungswesens hervor geht, besteht darin, daß Pflege, Zucht und Unterricht nicht in der richtigen Verbindung und Wechselwirkung stehen.

Daß eine vernünftige Pflege ohne entsprechende Zucht nicht möglich ist, wird kaum von einem denkenden Erzieher bestritten. Daß aber auch der Unterricht ohne innige Verbindung und Wechselwirkung mit jenen beiden ebenso wenig gedeiht, als jene ohne diesen, das scheint in der Erziehungspraxis noch lange nicht genügend anerkannt zu werden. Man unterrichtet gewöhnlich darauf los, ohne nur daran zu denken, ob die physiologischen Vorbedingungen für eine heilsame Wirkung des Unterrichts erfüllt seien, und ohne sich weiter um das Thatleben der Kinder zu bekümmern, als die Schuldisziplin es unbedingt verlangt. Daß es nöthig sei, das Kind nach Maßgabe seiner Kräfte an der Lösung praktischer Lebensaufgaben theilnehmen zu lassen, um seine körperlichen wie seine geistigen Kräfte, namentlich auch die Willenskraft, allseitig zu üben und seine Kenntnisse verwerthen zu lernen, daran denkt man viel zu wenig, obschon uns die Beobachtung der kindlichen Natur bestimmt und sicher den richtigen Punkt bezeichnet. Wie freudig betheiligen sich lebenskräftige Kinder bei irgend einer auf das wirkliche Leben sich beziehenden Handlung? Wie horchen sie dem Unterrichte mit erhöhter Spannung zu, wenn sie in ihrem Thatleben Anknüpfungspunkte finden und das Gelernte im Leben direkt verwerthen können? Statt diesen Wink der Natur zu beachten, versucht man immer und immer wieder, das kindliche Interesse von seinem Thatleben abzulösen, um es einem nur für den gereiften und gebildeten Menschen interessanten, wenn auch schön gefügten Bau theoretischen Wissens zuzuwenden, nicht ahnend, daß man damit nur eine Sisyphusarbeit verrichtet. Nach meiner, durch vieles Nachdenken wie durch gemachte Erfahrungen, gewonnenen Ueberzeugung ist der Hauptgrund der traurigen Erfolge unseres Schulunterrichtes in der Isolirung desselben von Zucht und Pflege und vom ganzen übrigen Thun und Lassen der Kinder zu suchen. So lange der Unterricht diese isolirte Stellung einnimmt, bleibt das Wissen des Kindes graue Theorie, sein Thun und Lassen amerikanergrüne Pfuscherei und Flegelei, so lange werden auch die fatalen Folgen im spätern Leben sich zeigen im Mangel an Thatkraft und an Interesse für jeden wahren Fortschritt auf allen Gebieten menschlicher Kultur.

Als die nächste gemeinsame Folge einseitiger oder widersprechender Verwendung und unrichtiger Verbindung der Erziehungsmittel betrachte ich die sogenannten Flegeljahre, dieses Schandzeugniß der heutigen Jugendbildung. Die Flegeljahre sind die naturnothwendige Reaktion gegenüber einem abnormen Erziehungssystem und werden, so lange die Abnormität besteht, regelmäßig eintreten. Sollen sie schwinden, so muß das Thatleben des Kindes in höherem Maße gepflegt und stets in vollständiger Uebereinstimmung mit einer rationellen Pflege und der erzeugten Erkenntniß erhalten werden. Das Kind muß von Jugend auf gewöhnt werden, das zu thun, was vernunftgemäß ist, und der Unterricht hat besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß dem Zögling die Maximen zur Bildung guter Grundsätze des Handelns nicht fehlen, und sein Gemüth für das erwärmt werde, was recht und gut ist und was die Pflicht gebeut. Daneben muß dem angehenden Jünglinge, ja schon dem Knaben in allmälig wachsendem Maße Gelegenheit gegeben werden zum Handeln nach selbstständigem Entschluß und auf eigene Verantwortung. Ich kenne brave und verdiente Männer, die ihre Tüchtigkeit großentheils dem Umstande verdanken, daß das Schicksal ihnen schon frühzeitig eine bestimmte Lebensaufgabe zu selbstständiger Lösung zutheilte und ihnen dadurch die Flegeljahre im Keime erstickte.

Auf eine gründliche und allseitige Beleuchtung der Frage, wie die so nothwendige Einheit im Erziehungswerke hergestellt werden könne, trete ich nicht ein. Dagegen will ich versuchen, noch in möglichster Kürze den Standpunkt, den die Schule zu dieser Frage einnehmen sollte, anzudeuten und durch Mittheilung einiger vielleicht noch unreifer Gedanken über die diesem Standpunkt entsprechende Mitwirkung der Schule an der Lösung der wichtigen Frage zu weiterem Nachdenken über die Sache anzuregen. Als einen solchen Versuch möge man folgende Thesen betrachten, welche ihren Zweck um so besser erreichen, je schärfer sie kritisirt werden.

1. Der Werth des Schulunterrichts und der Schulzucht ist nicht nur nach dem Maß der erzeugten Erkenntniß und den durch schulmäßiges Lernen erworbenen Fertigkeiten zu schätzen, sondern vor Allem nach dem Einfluß, den er auf die physische und moralische Entwicklung, auf Leben und Thun der Schüler ausübt.

2. Soll der Unterricht einen möglichst günstigen Einfluß auf Leben und Charakter der Schüler ausüben, so muß er in inniger Beziehung zu ihrem Thatleben stehen und in demselben direkte Verwerthung finden. Nur diese innige Beziehung des Unterrichts zum Thatleben der Schüler vermag das Interesse des Kindes für den Unterricht so fest und bleibend zu fesseln, daß die erworbene Erkenntniß nicht sogleich wieder wie Rauch verfliegt, sondern als Saatkorn für die physische, intellektuelle und moralische Fortbildung in der Seele der aus der Schule ausgetretenen Jünglinge und Jungfrauen aufbewahrt wird.

3. Wollen wir also in der Schule nicht länger den Stein des Sisyphus wälzen, so sorgen wir dafür, daß die Schul

jugend neben dem Unterricht Gelegenheit erhalte, das in der Schule Gelernte anzuwenden und zu üben, und daß die Schulzeit nicht an Dinge verschwendet werde, welche, wenn auch für Erwachsene in bestimmten Lebensstellungen, doch nicht für die Schüler Interesse haben können.

Weg daher mit allen rein formalistischen Spielereien aus Grammatik und Sprachübungen, aus dem Rechnen, der Raumlehre, dem Zeichnen u. s. w. Weg mit einer Masse todten Wissens aus der biblischen und vaterländischen Geschichte, aus Geographie, Verfassungs- und Naturkunde und dagegen tüchtige Einübung dessen, was für das Leben taugt. Die Volksschule ist nicht dazu da, um auf den von pädagogischen Akrobaten gespannten Seilen zu tanzen oder um mit der Wissenschaft einen schmählichen Ablaßhandel zu treiben. Sie steht im heiligen Dienst der Volkserziehung und benutzt die Wissenschaft nur so weit, als es im Interesse einer guten Jugenderziehung geschehen kann, nicht weiter.

4. Damit der gesammte Unterricht in Verbindung mit den übrigen Erziehungsmitteln ein schönes harmonisches Ganzes ausmache, muß zwischen den einzelnen Zweigen desselben ein besseres Ebenmaß herrschen. Ganz besonders ist die gesunde physische Entwicklung der Kinder durch Berücksichtigung der sanitarischen Regeln in Betreff des Schullokals und der Subsellien, durch Betreibung und Begünstigung geregelter und freier Körperübungen — Turnen, Arbeiten in Haus und Feld, Spiele der Kraft, der Gewandtheit, des Muthes — mit gleichem Eifer zu fördern, wie die Bildung der Geisteskräfte. Auch sollen die einzelnen Unterrichtsfächer besser auf einander bezogen und für einander bestimmt werden. Nur in gegenseitiger befruchtender Wechselwirkung können die einzelnen Unterrichtsfächer recht gedeihen; ohne Rücksicht auf einander und auf das Leben des Kindes betrieben, sind sie dagegen wilde Schosse am Baume der Erziehung.

5. Damit die Schule ihre Mission in dem angegebenen Sinne erfüllen könne, genügt es nicht, daß sie nur von der Kirche emanzipirt sei; sie muß auch frei sein von Schablonenthum, von Herrschsucht und Kastengeist. Sie darf sich nicht zu sehr von allerlei Obligatorien (oblig. Lehrmitteln und Lehrplänen) einschnüren lassen, muß aber dafür mit um so größerer Liebe zum Volke und um so lebhafterem Pflichtgefühl erfüllt sein. Daß dieses Pflichtgefühl rechtzeitig geweckt und nachhaltig genährt werde, darauf muß ganz besonders bei der Heranbildung und Honorirung der Lehrer Bedacht genommen werden.

6. Da der Schulbesuch obligatorisch, der Erfolg des Schulunterrichts aber vollständig illusorisch ist, wenn sich Haus, Schule und öffentliches Leben nicht zur Ausführung eines vernünftigen Erziehungsplanes die Hand reichen, so sind die Vertreter der Schule verpflichtet, zu der Herstellung des nöthigen Zusammenwirkens die Initiative zu ergreifen und jede Gelegenheit, die sich ihnen darbietet, zu benutzen, um sich mit den Eltern privatim oder in öffentlichen Versammlungen über die Erziehung ihrer Kinder in's Einvernehmen zu setzen.

Arbeitet die Schule in diesem Sinne an der Erziehung des Volkes, so wird sie allerdings nicht all' die gerügten Fehler, die ja großentheils auf Rechnung des Elternhauses und des öffentlichen Lebens gesetzt werden müssen, zu beseitigen vermögen; allein sie gibt einen Impuls zum Bessern, der gesegnete Folgen haben wird.

Schulabsenzen und Schulbußen.

Als Mittel gegen die leider noch allzuhäufig vorkommenden unentschuldigten Schulversäumnisse ist in jüngster Zeit einer strengern Handhabung des Gesetzes durch die Gerichtspräsidenten gerufen worden. Hierin liegt ein Vorwurf wegen zu laxer Rechtsprechung, der bei Einzelnen, die es mit der Schule etwas weniger Ernst nehmen, zutreffen mag, im Allgemeinen aber gewiß nicht und daher insoweit als unbegründet und ungerecht zurückgewiesen werden muß. Indeß besteht der Zweck dieser Zeilen eigentlich darin, zu zeigen, daß die bestehenden Gesetzesvorschriften selbst auch bei strengster Handhabung zu lax sind, um das zu erreichen, was im Interesse der Schule vernünftigerweise anzustreben ist, nämlich die unentschuldigten Schulabwesenheiten, (welche laut Schulstatistik für das Jahr 1871 auf 88,703 Primarschüler 1,561,055 betrugen, also nahezu 18 von kaum 300 Halbtagen per Kind) auf ein verschwindend kleines Minimum herabzudrücken.

Vor Allem müssen wir es als einen großen Mangel in unserer bisherigen Gesetzgebung bezeichnen, daß Fehler unter einem Drittel der gesetzlichen Schulzeit für straflos erklärt sind, und darf man fragen, was hat es eigentlich für einen Sinn, vorzuschreiben, so und so viele Wochen im Sommer, so und so viele Wochen im Winter soll Schule gehalten werden, und dann im gleichen Athemzuge unentschuldigte Abwesenheiten von einem Drittel zu gestatten? Jede unentschuldigte Abwesenheit involvirt eigentlich eine Gesetzesübertretung und sollte als solche auch geahndet werden, das wäre Konsequenz.

Des Weitern richtet sich unsere Kritik gegen das allzutiefe Maximum der Buße (Fr. 3 auf die erste Anzeige und Fr. 6 im Wiederholungsfalle, wobei das Schulgesetz keinen Unterschied macht, ob der fehlbare Vater ꝛc. ein oder mehr Kinder zu wenig in die Schule geschickt habe, ferner nicht, ob der Fehlbare sich im ersten, zweiten oder dritten Wiederholungsfalle befindet. Die Erfahrung lehrt nun, daß viele Eltern, die ihre Kinder daheim „brauchen" können, es vorziehen, sich strafen zu lassen, weil sie dabei immer noch „Profit" machen. Jedermann wird mit uns einverstanden sein, daß gegen solche gewissenlose, kurzsichtige Eltern, zumal im Wiederholungsfalle, mit Strenge, namentlich mit empfindlichen Geldbußen eingeschritten werden sollte; dieß ist aber zur Zeit nicht möglich, der Richter ist durch das Gesetz gebunden.

Schulnachrichten.

— Zum eidgen. Schulgesetz. Hierüber macht Hr. Bitzius in der „Reform" vom 22. Jan. mit Bezug auf die vom Centralausschuß des schweiz. Volksvereins in Langenthal aufgestellten Thesen betreffend Ausschluß der Geistlichen von Schulaufsicht und Lehramt folgende Bemerkungen: „Zu dem eidgenössischen Schulgesetz können wir erst dann Stellung nehmen, wenn einmal ein Entwurf zu einem solchen vorliegt. Vorläufig halten wir unser Pulver trocken. Wir werden es brauchen können. Es besteht nämlich bei einer an Bedeutung und Macht immer noch wachsenden Partei der feste, unlängst von Herrn Erziehungsdirektor Sieber mit verdankenswerther Offenheit in's Volk geworfene Plan, jeden theologisch Gebildeten, der seine geistige Mutter zu verleugnen nicht die Feigheit hat, von Lehramt und Schulaufsicht auszuschließen und sämmtliche Geistliche, als Bürger in die Schulpflegen gewählt, als Pfarrer aus denselben wieder hinauszuwerfen. Dadurch möchten diese Leute unsere Volksschule groß und mächtig machen, daß sie thunlichst Wenige an ihrer Leitung theilnehmen lassen und möglichst Viele zu ihren Gegnern und Feinden hinübertreiben, gerade als litte die Schule gegenwärtig an einem Uebermaß von Volksthümlichkeit und zu großen Erfolgen. Ist übrigens noch nicht aller Tage Abend. Das wird einen frischen fröhlichen Krieg absetzen. Wir freuen uns schon jetzt darauf, sind wir uns doch bewußt, durch unsern Kampf gegen neue Ausschließlichkeit weniger der Kirche und dem Pfarramt, als der Volksschule selbst zu dienen. Statt darauf zu denken, wie man die Pfarrer verdränge, sollte man vielmehr unsere Juristen vulgo Staatsmänner mehr heranzuziehen suchen, sind ja doch landauf landab viele derselben als die unfleißigsten aller Schul-

kommissionsmitglieder bekannt. Die Treue nicht Weniger beginnt erst im Großen — Rathe.

Bern. Auch zur Kantonsschulfrage und was damit zusammenhängt, bringt der Chronist in der „Reform" einige treffende Sentenzen, welche wir nicht umgehen können. Hr Pfr. Bitzius sagt:

Neben der eidgenössischen Schulfrage läuft noch eine höchst lehrreiche bernische einher. Bis jetzt bestand nämlich in mehreren Städten die allgemeine und gemeinsame Volksschule blos dem Namen nach; daneben trieben die Bürgerschaften künstliche Fischzucht in Sonderschulen, in welchen sie, bei der untersten Elementarklasse anfangend, dem zarten Kindesgefühl die alte Ungleichheit neu einpflanzten. In der Hauptstadt gar hielt sich der Staat von unten an bis oben aus seine eigenen feinern Schulen und deßgleichen that auch das städtische Gemeinwesen; neben den öffentlichen Primarschulen für Alle und Anfängen von Sekundarschulen auch für Alle unterstützte es ebenfalls noch feinere von unten bis oben, vom 6.—18. Altersjahr organisirte Schulen. Dem Staat bezahlte seine Schulen der ganze Kanton, der Stadtverwaltung ihre Liebhabereien die gesammte Einwohnerschaft. Noch weiter oben trieben die Privatunterweisungen ihr Unwesen. So erzog jede politische, kirchliche und soziale Partei ihre Jugend in Abgeschlossenheit von den andern, und dann wunderte man sich, wenn man auch später aus dem Kastenwesen nie heraus kam. Auch dieser Wodanseiche ist nun die Axt der Gleichheit an die Wurzel gelegt. Es soll fortan nur noch eine öffentliche Primarschule geben und diese Zwitterdinger zwischen öffentlichen und privaten Schulen verdrängen; die Sekundarschulbildung werden Staat und Stadt nicht mehr getrennt jedes für sich, sondern gemeinsam besorgen. So greift die allgemeine Volksschule immer weiter um sich, und einigt, was getrennt war, erst die Kinder und durch sie dann auch die Eltern. Diese gesunde Bewegung wird man von der Eidgenossenschaft aus doch nicht stille stellen oder rückläufig machen wollen. Die Einsicht wird sich zweifelsohne Bahn brechen, daß man durch eine noch bureaukratischere Ausgestaltung der Volksschule nur der allgemeinen Theilnahmlosigkeit an ihrem Wohl und Wehe, durch jede mit ihr getriebene Parteipolitik der Privatschule, durch jede bloße Hochschulbildung des Primarlehrers dem Privatseminar in die Hände arbeitet.

Literarisches.

Mittheilungen über das schweizerische Schulwesen.

Berichtsjahr 1874/75.

Von J. J. Schlegel, Reallehrer in St. Gallen.

(Separatabdruck aus Ditte's pädagogischem Jahresbericht, Band 27.)

Die Schweiz hat in den letzten Jahren eine rege literarische Thätigkeit entfaltet, so namentlich auch im Gebiet des Schulwesens. Neue und alte Schulzeitungen oder Fachschriften suchen der natürlichen menschlichen Neugier oder dem beobachtenden Interesse auch des Lehrers nach verschiedenen Richtungen Befriedigung und Stoff zu bieten, neue oder verbesserte Methoden, Lehrmittel, Handbücher 2c. ihm seine Arbeit leichter zu machen, und, was ich besonders begrüße, auch die politischen und religiösen Blätter nehmen sich immer mehr der Bestrebungen und Nachrichten aus dem Gebiete der Schule an. Ein reicher pädagogischer Stoff zirkulirt so in der schweizerischen Presse. Aber aus solchen noch oft zufälligen, zerstreuten täglichen, wöchentlichen, monatlichen Nachrichten und Abhandlungen, gemachten Anmerkungen und Reflexionen entsteht kein treues umfassendes Bild von den pädagogischen Verhältnissen eines bestimmten Zeitabschnittes, von den betreffenden Zuständen in einem gewissen Gebiete oder von der Entwicklung einer besondern Schulfrage. Der Stoff ist zu lückenhaft und zerstreut, zu vermischt und vermengt, die einzelnen isolirten Fakta nach ihrer Bedeutung oft verschoben und falsch beleuchtet. Ein aus solch' zufälligem Material hergestelltes Bild möchte einer Karte ähnlich sehen, auf der die nächsten und nähern Umgebungen mehr oder weniger treu dargestellt, weitere Punkte und Verhältnisse aber vergessen oder schwankend und unsicher sind und nach dem Maß ihrer Entfernung immer spärlicher werden, so daß häufig neben einzelnen schwarzen Punkten große weiße Ebenen vorkommen. Aber wie eine genaue Bekanntschaft mit der Geographie des ganzen Vaterlandes, so soll dem Lehrer auch Bedürfniß sein, an periodischen, natürlichen Grenzscheiden von einem festen bestimmten Punkte aus die Gesammtheit der pädagogischen Erscheinungen und Bestrebungen in der Schweiz zu übersehen, um seine zufällig gesammelten Kenntnisse darin wiederzufinden und zu ergänzen. Ein solches Bild — ein umfassendes Bild — gibt uns das eben angeführte Werk. Mit Bienenfleiß hat der Verfasser gesammelt. Er ist den Debatten in den eidgenössischen Räthen, den Diskussionen an schweizerischen und kantonalen Versammlungen und Festen gefolgt, hat die Gedanken pädagogischer Schriften, Berichte und Leitartikel, sowie die Arbeiten der Statistiker ausgemünzt und aus der gesammten Presse eine Fülle von Nachrichten und Bemerkungen aufgehäuft. Diesen reichen Stoff hat er dann auf nicht ganz 100 Seiten zusammengestellt zu einer massiven Arbeit, die mehr Schwere als Umfang hat, eine Arbeit, die zugleich ein Protokoll der Verhandlungen über pädagogische Fragen in Behörden und Versammlungen, eine Blumenlese wichtiger pädagogischer Aufsätze, eine Statistik schweizerischer Schulzustände, ein Katalog pädagogischer Schriften, Nekrologe bedeutender Schulmänner 2c. enthält.

Im ersten Theil „das Schulwesen der Schweiz im Allgemeinen", finden wir hauptsächlich die wichtigsten pädagogischen Fragen, welche das Berichtsjahr bewegten und vielfach mit der Bundesrevision zusammenhängen, dargestellt und theilweise beurtheilt; z. B. Unentgeltlichkeit des Primarunterrichts, Militärpflicht der Lehrer, militärischer Vorunterricht, Centralisation des Schulwesens, Lehrerbildung, Charakter von Bildungsvereinen (Synoden), Fortbildungsschulen, Reform der Schulgesundheitspflege, Lehrmittelangelegenheit (Ausstellung), Kindergärten, Religionsunterricht in der Schule u. s. w. Der Verfasser gibt über diese Frage nicht nur die Resultate der Verhandlungen, sondern er stellt uns in wichtigen Punkten die Kämpfer (Personen und Journale) mit ihren Argumenten selbst dar, und wenn er sein eigenes Urtheil abgibt, wie in dem Konfessionsstreit, zeichnet es sich durch Ruhe und Besonnenheit aus.

Nach dieser allgemeinen Darstellung folgen im zweiten Theil gerade wie in der „Geographie von Egli" und andern, eine solche über die einzelnen Kantone. Auch diese bieten, trotz innerer und äußerer Verschiedenheit (wohl durch zuständiges Material bedingt) viel Interessantes. Eine besondere Beachtung ist den Verfassungsrevisionen und Schulgesetzen geschenkt. — Ein weiteres Eingehen erlaubt mir leider der Raum nicht. Das Schriftchen sollte von allen schweizerischen Lehrern gelesen werden, um so mehr, als auch der Preis ein mäßiger ist. Wie oben erwähnt, ist dasselbe ein Separatabdruck aus Dittes (früher Lübens) pädagogischem Jahresbericht, der das Schulwesen von ganz Deutschland umfaßt, aber wegen seines hohen Preises nicht allen zugänglich. Mögen die schweizerischen Lehrer durch zahlreiche Bestellungen Verfasser und Verleger bestimmen, auf dem versuchsweise eingeschlagenen Weg in den nächsten Jahren weiter zu gehen und mögen auch Behörden, Vereine und Presse die Aufmerksamkeit, die der Verfasser ihren Schulbestrebungen schenkt, seiner Schrift wiedervergelten. B. H.

Lehrbuch der Psychologie,

von H. R. Rüegg,

Professor an der Universität und Direktor am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern.

Dieses Werk ist soeben in dritter ganz umgearbeiteter Auflage erschienen. Die neue Auflage ist namentlich in ihrem

ersten Theil, sowohl in der Anordnung des Stoffes als auch in den Ausführungen von den frühern wesentlich verschieden. Während der Verfasser in den frühern Auflagen uns die menschlichen Seelenthätigkeiten in mehr schematischer Weise vorführte und sich nur auf das Unerläßliche beschränkte, so daß die Arbeit für denjenigen, der nicht seinen Unterricht genoß oder sonst mit der betreffenden Literatur bekannt war, etwas schwer verständlich wurde, bringt er dagegen in der neuen Auflage eine klare und vollständige Entwicklung der seelischen Gebilde. Es ist dem Verfasser in hohem Maße gelungen, streng wissenschaftliche Entwickelungen in allgemein verständliche Sprache zu fassen.

Die Arbeit schließt sich nicht an eine philosophische Schule an, sondern sie trägt durchaus das Gepräge der Selbstständigkeit. Eine Darstellung unseres Seelenlebens, wie sie uns in diesem Buche geboten wird, kann nur das Ergebniß jahrelanger Vorarbeiten und reicher Erfahrungen auf diesem Gebiete sein.

Die großen Fortschritte der Naturwissenschaften (Physiologie) werden benutzt, um einerseits den Zusammenhang des natürlichen und geistigen Lebens zum Bewußtsein zu bringen, anderseits, um in schlagender Weise dem philosophischen Materialismus unserer Tage entgegenzutreten. Der Verfasser beginnt in seiner Darstellung mit den elementaren Seelenthätigkeiten, weist nach, wie sich aus den ersten Anfängen des aufdämmernden Seelenlebens immer höhere Formen entwickeln, und wer sich die Mühe nimmt, ihm auf dem zwar nicht mühelosen Wege zu folgen, den lohnt schließlich der hohe Genuß eines klaren Einblicks in den Organismus und in die Entwicklungsgesetze des menschlichen Geistes.

Der Raum des Schulblattes gestattet uns nicht, auf den Inhalt des reichhaltigen Buches näher einzutreten, und wir begnügen uns, die Lehrerschaft auf dasselbe aufmerksam zu machen. Wir sind überzeugt, daß der Verfasser der Lehrerschaft mit seiner Arbeit einen bedeutenden Dienst erweist. Ist es ja das Verständniß unseres Seelenlebens, das den Lehrer hauptsächlich befähigt, über Erziehungsfragen sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Namentlich werden die frühern Zöglinge des Verfassers mit Freuden zu dem Buche greifen, um einerseits ihre Kenntnisse wieder aufzufrischen, anderseits um sich mit den seither errungenen Fortschritten auf diesem Gebiete vertraut zu machen.

Aber noch in einer Hinsicht ist das Buch dem Lehrer zu empfehlen. Die ganze Arbeit ist getragen von einer idealen Weltanschauung, und wo der schneidende Nord des Materialismus nicht den letzten Funken der Idealität gelöscht, wird das Buch seinen Zweck nicht verfehlen. Also — nimm und lies.

K.

Kreissynode Aarberg.

Samstag den 12. Febr., Vormittags 10 Uhr, in Schüpfen.

Traktanden.

1. Praktische Chemie.
2. Heimatkunde.
3. Militär-Turnen.
4. Freie Arbeit.

Der Vorstand.

Vorzügliche Wandtafeln.

Durch Vertrag bin ich in den Stand gesetzt, Wandtafeln aus schönem Glarnerschiefer solid gerahmt und nach Wunsch auf einer Seite mit Quadratur oder Musikliniatur versehen (die andere Seite unlinirt) per Quadratfuß zu Fr. 2 ab Bern liefern zu können. Ein Muster (hübsche Miniaturwandtafel) ist bei mir einzusehen, worauf ich die HH. Lehrer und Tit. Schulbehörden speziell aufmerksam mache. Lieferfrist längstens 4 Wochen nach der Bestellung. — Alleindepot. —

Achtungsvolst empfiehlt sich:

J. Kißling-Läderach,
Schulmaterialienhandlung Bern.

Anzeige.

Das Klaviergeschäft des Hrn. Musikdirektor Weber sel. wird bis auf Weiteres von Wittwe Weber fortgeführt. Wie bis anhin werden neue und älter Instrumente der besten Fabriken zu den billigsten Preisen verkauft und vermiethet und wir erlauben uns, das Geschäft dem fernern Wohlwollen des geehrten Publikums zu empfehlen.

Die Familie Weber.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlauben wir uns die Mittheilung, daß noch viele Musikalien aus dem Nachlaß des Hrn. Musikdirektor J. R. Weber in Bern vorhanden sind, welche wir zu reduzirten Preisen abgeben.

Wir empfehlen ganz besonders:

		Fr.	Ct.
J. R. Weber.	Religiöse Gesänge für Männerchor	—	80.
„	Anleitung zum rationellen Gesangunterricht	1.	50.
„	Liederbote, Auswahl von Liedern für 4 Männerstimmen	—	10.
„	Liederfreund, 3. und 6. Heft	—	08.
	Größerere Partien à		05.
Gustav Weber.	Märchenlieder 08 Ct. „ „ „		05.
„ „	Walkyren Männerchöre	—	10.

Eben daselbst sind zu haben:

J. R. Weber.	Gesangtabellenwerk für die Volksschule 22 Tafeln	6	—
	Gesangbuch für Kirche, Schule und Gesangvereine	—	85.
	Gesanglehrmittel für die Schulen der Kantone St. Gallen und Appenzell, in 3—4 Heftchen.		(B. 375)

Kreissynode Nidau.

Samstag den 12. Febr. 1876, um 1 Uhr, in Ipsach.

Traktanden.

1. Die Religionen Asiens.
2. Das Wasser in der Atmosphäre.
3. Etwas aus dem Leben.
4. Unvorhergesehenes.

Definitive Lehrerwahlen auf 1. Nov. 1875.

IV. Inspektoratskreis.

Amt Bern.

Sulgenbach, Bern	Kl. V:	Hr. Rud. Luginbühl, gew. Lehrer in Kallnach.
Länggasse, „	„ V:	Frl. Marie Vivian, gew. Lehrerin im Sulgenbach.
„ „	„ VI:	Frl. Elise Stauffer, gew. Lehrerin an Kl. VII.
„ „	„ VII:	Frau Elise Maurer, geb. Scheidegger.
Neuengasse, „	Knabenkl. V:	Frl. A. Elise Engeloch, gew. Stellvertreterin.
Postgasse, „	„ V:	Hr. Emil Frick, gew. Lehrer in Biel.
Lorraine, „	Kl. III b:	Hr. Fr. Guggisberg, gew. Lehrer in Kaufdorf.
Ittigen	„ III:	Frl. Magd. Wittwer, pat. 1875.
Zollikofen	„ I:	Hr. Karl Liebi, gew. Lehrer in Aarwangen.
Bümpliz	„ III:	Frl. Emma Hunziker, gew. Lehrerin an der Einwohnermädchenschule in Bern.
Niederscherli	„ I:	Hr. Gottfried Tschanz, gew. Stellvertreter.
Oberwangen	„ IV a:	Frl. Klara Staub, pat. 1875.
„	„ IV b:	Frl. Luise Grütter, „ „
Uetligen	„ I:	Hr. Gottl. Schärz, gew. Stellvertreter.
Hinter-Kappelen	gem. Schule:	Hr. Friedr. Maßhard, gew. Lehrer auf Mutten.

Amt Seftigen.

Belp	Kl. VI:	Frl. Marie Zahnd, gew. Stellvertreterin.
Gelterfingen	gem. Schule:	Hr. Friedr. Tschirren, gew. Lehrer in Oberhofen.
Rohrbach	Kl. II:	Hr. Joh. Münger, gew. Lehrer in Gehristein.
Mettlen	„ I:	Hr. Emil Feller, gew. Stellvertreter.

Wegen Lehrermangel und später Erledigung konnten folgende Schulen nur provisorisch oder durch Uebertragung an bereits angestellte Lehrer besetzt werden: Bremgarten I. Kl., Littewyl I. Kl., Oberwangen II. Kl., Kaufdorf, Kirchdorf II. Kl., Gurzelen II. Kl., Hinterfultigen II. Kl., Tännlenen II Kl., Hirsmatt I. Kl.

VII. Inspektoratskreis.

Amt Fraubrunnen.

Ruppoldsried	gem. Schule:	Hr. Nikl. Roder, gew. Lehrer in Eriswyl.

Sämmtliche Schulen dieses Kreises sind definitiv und mit patentirten Lehrkräften besetzt.

Zur Notiz.

Wohnortsänderungen sind mit Angabe des frühern Postkreises an die Expedition in Bern zu adressiren, nicht an die Redaktion in Thun. —

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt**, Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.